

Der Atompfad führt zur "Endlösung" der letzten freien Gewässer

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - (1990)

Heft 3: **Strom ohne Atom : Argumente**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

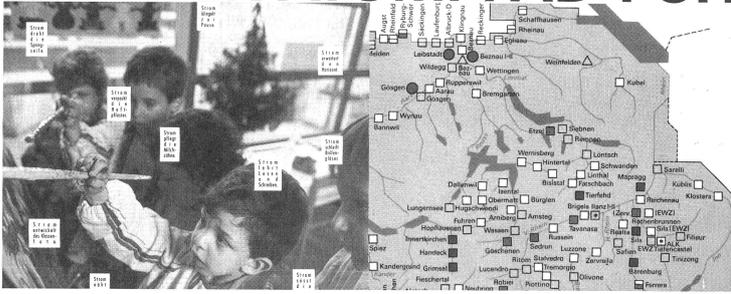
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER ATOMPfad FÜHRT



«Pumpspeicherwerke werden in Zukunft um so mehr ins Gewicht fallen, je grösser der zur Verfügung stehende Anteil nuklearer Grundlastenergie sein wird.»
Bulletin des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke VSE 8/1985

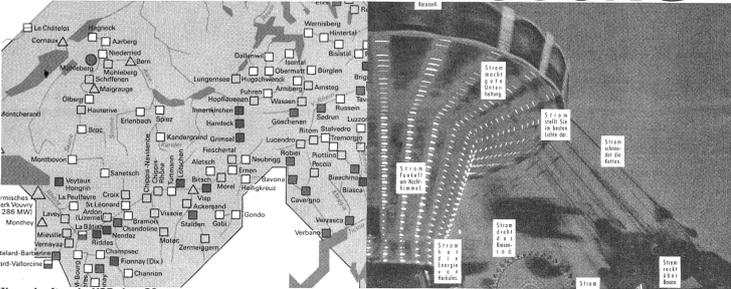
Wasserkraft oder Atomkraft? Ist das die Frage?

Nein. Aber die einen wechseln die Argumente wie die andern ihre Hemden. Noch zehn Jahre zuvor, 1975, hatte der VSE beteuert: «Ein weiterer Ausbau der Wasserkraft kommt aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und des Landschaftsschutzes nicht in Frage.»

Politisch-taktisch behauptete man noch 1984 – im Vorfeld der Abstimmung über die Atom- und Energieinitiativen –, man betriebe keinen Endausbau der Wasserkraft, falls das Volk die Initiativen ablehne und damit die Bahn frei gebe für weitere Atomkraftwerke. Und was behauptet man 1990?

Jedenfalls hat die Elektrizitätswirtschaft nachweislich über 100 Wasserkraftwerksprojekte in der Schublade. Grafik E+U 4/88, Seite 15. Davon sind die fünf Pumpspeicherwerke besonders bezeichnend für das «Landschaftsschutz»-Denken der Branche: Val Curciusa, Val Bercla, Val Madris, Alpe Palù und Grimsel-West – Lampertschalp und Greina wurden aufgegeben.

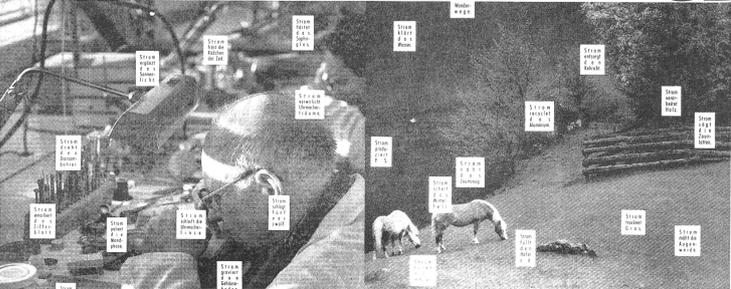
ZUR «ENDLÖSUNG» DER



Mit Pumpspeichern will man nicht mehr Strom produzieren, sondern lediglich, unter 30 Prozent Verlust beim Pumpen, welchen vom Sommer in den Winter verlagern. Man verliert dabei aber auch viel Umwelt: Beim Grimsel-West-Projekt beispielsweise würde ein Arvenwald von nationaler Bedeutung ertränkt, der Wasserhaushalt – bis in die Aareschlucht hinunter – durcheinandergebracht, während 14 Jahren Bauzeit würden Verkehrs- und Baulärm die ganze Landschaft mit ihren BewohnerInnen, Menschen und Tieren, beeinträchtigen. Das gigantische Ausmass des Vorhabens unterstreicht die bestehende Staumauer – sie weist ein über zehnmal geringeres Betonvolumen als die des Projekts auf. (Die CO₂-Bilanz lässt grüssen: Die Schweizer Zementwerke produzieren hauptsächlich mit Kohle und Schweröl...)

Aber nicht nur massiver lokaler, regionaler und nationaler Widerstand aus Umweltschutzkreisen und von der Verwaltung des Kantons Bern («nicht umweltverträglich») hat sich geregelt. In einem energiewirtschaftlichen Gutachten raten die Ingenieure der Elektrowatt sowohl aus kantonaler wie auch aus gesamtschweizerischer Sicht von einer Realisierung ab. Es sei kein Bedarf dafür gegeben, und unwirtschaftlich sei das Projekt erst noch. Eine Investition von 3,7 Milliarden Franken (einschliesslich Teuerung) und Stromgestehungskosten von 32 Rappen je Kilowattstunde lassen sogar Ökonomen schwache Beine kriegen...

LETZTEN FREIEN GEWÄSSER



Die Ausstiegsinitiative dagegen fordert unmissverständlich in Absatz 4: «...Natürliche Gewässer und schutzwürdige Landschaften dürfen durch neue Wasserkraftwerke nicht beeinträchtigt werden.» Mit schrittweiser Ausserbetriebnahme der AKW soll weder auf zusätzlichen Stromimport noch auf den Ausbau der Wasserkraft ausgewichen werden – endlich sind die brachliegenden Reserven in der Spartechnik anzuzapfen sowie die anderen erneuerbaren Energien zu fördern. Beispiele Seite 20/21.

Zusatzinfo: E+U 4/88 (Pumpspeicher Schweiz); Arbeitsgruppe Val Madris-Curciusa (1988); Val Madris – erschliessen, ertränken, erhalten. AG Val Madris-Curciusa, 7448 Juf; Jürg Frischknecht (1988); Wandert in der Schweiz solange es sie noch gibt. Limmat Verlag, Zürich.